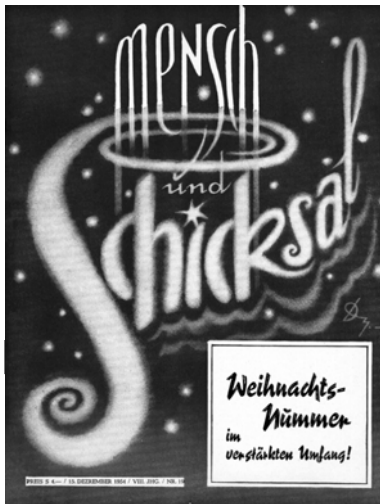


# Brief Bruno Grönings an seine Freunde in Österreich

Mensch und Schicksal, Nr. 19, 15. Dezember 1954 (Textfassung, erstellt vom Original-Layout)



Bruno Grönung

## Brief Bruno Grönings an seine Freunde in Österreich<sup>1</sup>

Meine lieben Geistesfreunde!

Eure Briefe und Berichte v. 17. September, 7. und 19. Oktober d. J. habe ich dankend erhalten und mich über euer Gutgedenken sowie über eure Aufmerksamkeit sehr gefreut. Eure Post musste mir nachgesandt werden, da ich ja fast dauernd unterwegs und oft schwer erreichbar bin. So bitte ich euch auch zugleich um Nachricht, wenn ich nicht so schnell antworten kann. Wäre einer unter euch fähig, das aufzunehmen, was ich euch schon an Antworten geistig gesendet habe, so wüsstet Ihr längst, was ich zu sagen habe.

Da möchte ich zuerst eingehen auf eure Sorgen wegen der Publikation in „Mensch und Schicksal“ über meinen Besuch in Graz. Ich kann dazu von mir aus sagen, dass ich sie inhaltlich für objektiv und wohldurchdacht halte. Ich lasse für mich persönlich weder „Reklame“ noch „Propaganda“ im heute geschäftlichen und politischen üblichen Sinne machen, – das liegt mir fern und habe ich – weiß Gott – nicht nötig. Aber, liebe Geistesfreunde: Sollen wir unser Wirken dann allen denen, die noch Suchende sind, die auf dem Wege zu unserem Werke und auch zu mir sind, vorenthalten? Müssen wir nicht hin und wieder zeigen, dass wir da sind und aktiv am Aufbau schaffen?! Müssen wir nicht auch den Gegnern, den offenen und heimlichen Widersachern deutlich vor Augen führen, dass wir unermüdlich tätig sind, damit sie erkennen, dass ihr oft so törichtes und negatives Tun letzten Endes keine Frucht trägt und keinen Segen bringt?

<sup>1</sup> Die Schreibweise wurde an die Richtlinien der aktuellen Rechtschreibung angepasst. Die gesperrte Schreibweise wurde wie im Original vorgenommen.

Ich bin deshalb den Freunden von „Mensch und Schicksal“ sehr dankbar, dass sie den Mut aufbringen, in sachlicher und offener Weise über alles zu berichten, was im Sinne des großen Menschheitswerkes geschieht und was darin im Sinne des Göttlichen Planes vollzogen wird. Die Berufenen sind als Vollzieher des Göttlichen Planes eingesetzt und es wirkt jeder i n und nach seiner Art und seinem Auftrage. Wir müssen uns darin ein klein wenig nach den Erfordernissen der Gegenwart richten und uns anzupassen suchen: Aus dem Urgeistigen wirken und sich des Zeitgeistes als Mittel zum Durchbruch bedienen!

Sicherlich werdet Ihr mich darin verstehen, wenn ich euch nahelege, dass Ihr m i t -einander schaffen möget: Das Wetteifern um den Fortschritt mag als Antrieb, als Anregung dienen, darf aber niemals so übersteigert werden, dass der Nebenmann übersehen oder gar überfahren wird. Der Blick auf das uns a l l e n und auch dort euch allen vorschwebende Z i e l darf durch individuelle Eigenheiten niemals aus dem Auge verloren werden; denn es können dann alle anderen auch in größte Gefahr geraten. Ich sehe das aus einer anderen, höheren Perspektive und deshalb bemühte ich mich jetzt, euch ein wenig aus der Ferne zusätzlich zu belehren, was mir gewiss niemand verargen wird.

Zu den B e r i c h t e n: Mögen die Freunde weiterhin bemüht bleiben, den H e i l -strom, der s t e t i g g e s e n d e t wird, der zu manchen Zeiten intensiviert wird, aufzunehmen und ihn in sich wirksam werden zu lassen. Die großen Erfolge allüberall bestätigen es, dass die grenzenlos und unablässig schwingenden kosmischen Energien von jedem nutzbar gemacht werden können, wenn dies nur richtig gewollt wird und gekonnt ist! Ich vergesse niemanden, der mit mir einmal in Kontakt gekommen ist. Mich hat die kurze Reise durch Österreich außerordentlich stark beeindruckt und ich habe wirklich ein gutes Stück „Herz“ dort bei euch lieben Freunden gelassen. Ich ziele darauf ab, bald unter günstigeren Voraussetzungen wiederkommen zu können. Seid gut miteinander, versteht einander und helft einander, so gut es ein jeder vermag!

Mit herzlichen Grüßen bleibe ich in naher Verbundenheit

Euer

Bruno Gröning

**Quelle:**

*Brief Bruno Grönings an seine Freunde in Österreich. In: Mensch und Schicksal Nr. 19 (1954), S. 19.*